

Hamburg, 5. Juli 2020

Michelgruß zum 4. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Brief des Paulus an die Galater grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „*Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*“ (Galater 6, 2).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere monatlichen Online-Andachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalm des Sonntags:

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Psalm 42, 2

Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.

Wann werde ich dahin kommen,
dass ich Gottes Angesicht schaue?

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er mir hilft mit seinem
Angesicht. Psalm 42, 3. 6

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem
Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt
und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Psalm 42, 2

Wochenlied:

EG 495 O Gott, du frommer Gott

1. O Gott, du frommer Gott, / du Brunnquell guter Gaben,
ohn den nichts ist, was ist, / von dem wir alles haben:
Gesunden Leib gib mir / und dass in solchem Leib
ein unverletzte Seel / und rein Gewissen bleib.
2. Gib, dass ich tu mit Fleiß, / was mir zu tun gebühret,
wozu mich dein Befehl / in meinem Stande führet.
Gib, dass ich's tue bald, / zu der Zeit, da ich soll,
und wenn ich's tu, so gib, / dass es gerate wohl.
3. Hilf, dass ich rede stets, / womit ich kann bestehen;
lass kein unnützlich Wort / aus meinem Munde gehen;
und wenn in meinem Amt / ich reden soll und muss,
so gib den Worten Kraft / und Nachdruck ohn Verdruss.
4. Find't sich Gefährlichkeit, / so lass mich nicht verzagen,
gib einen Heldenmut, / das Kreuz hilf selber tragen.
Gib, dass ich meinen Feind / mit Sanftmut überwind
und, wenn ich Rat bedarf, / auch guten Rat erfind.
5. Lass mich mit jedermann / in Fried und Freundschaft leben,
so weit es christlich ist. / Willst du mir etwas geben
an Reichtum, Gut und Geld, / so gib auch dies dabei,
dass von unrechtem Gut / nichts untermenget sei.

6. Soll ich auf dieser Welt / mein Leben höher bringen,
durch manchen sauren Tritt / hindurch ins Alter dringen,
so gib Geduld; vor Sünd / und Schanden mich bewahr,
dass ich mit Ehren trag / all meine grauen Haar.

7. Lass mich an meinem End / auf Christi Tod abscheiden;
die Seele nimm zu dir / hinauf zu deinen Freuden;
dem Leib ein Räumlein gönn / bei seiner Eltern Grab,
auf dass er seine Ruh / an ihrer Seite hab.

8. Wenn du die Toten wirst / an jenem Tag erwecken,
so tu auch deine Hand / zu meinem Grab ausstrecken,
lass hören deine Stimm / und meinen Leib weck auf
und führ ihn schön verklärt / zum auserwählten Hauf.

Predigttext: Römer 12, 17-21

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. 19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« 20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). 21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

was ist böse und was gut? „Niemand ist gut als Gott allein“, fährt Jesus einen Mann an, der ihn „guter Meister“ genannt hatte. Bis heute lernen wir als Christenmenschen, dass wir arge Sünder seien. Theologen haben sich im Laufe der Zeit interessante Dinge ausgedacht, damit die Kirche vom Sündenbewusstsein der Menschen und ihrer Angst vor Hölle und ewiger Verdammnis profitiert. Große Dome, die wir heute besichtigen und bestaunen, wurden durch Ablassgelder finanziert, „Sündenfreikaufgeld“ sozusagen. Das hat Widerspruch provoziert, doch Martin Luther und seinen Weggefährten ging es nicht vorrangig um die Fragwürdigkeit der kirchlichen Praxis, sondern darum, dass durch die Kirche die Menschen vom wirklich Guten abgehalten wurden und sich in falscher Heilssicherheit glaubten.

Die bahnbrechende reformatorische Erkenntnis, dass wir von uns aus hoffnungslos verlorene Sünder sind, von Gott her aber in alle Ewigkeit gerecht gesprochen und gerettet, wenn wir uns im Glauben vollkommen der schenkenden Gnade Gottes anvertrauen, die Jesus Christus am Kreuz für uns erworben hat, hat zunächst befreiend gewirkt, doch bald gewann das Thema Sünde in der Verkündigung wieder die Oberhand über das Heilswirken Gottes, thematisch allerdings mit einem anderen Akzent. War es zuvor das böse Verhalten gewesen, die Einzeltaten und Verfehlungen, die ich aufzählen konnte, so lag der Akzent nun auf meiner menschlichen Natur

und meinem Herzen, die im Dichten und Trachten böse sind von Jugend auf, wie Gott selbst fast seufzend seinem Knecht Noah nach Ende der Sintflut bekennt.

Doch solche Verkündigung hat unter uns heute nur wenig Chance auf Beifall und Jubelstürme. Denn die meisten Menschen auch in der Kirche finden sich eigentlich ganz gut, wenn sie an sich runtergucken oder in sich hineinhorchen.

Böse sind andere.

Darum ist in der Kirche heute - einem sanften Ruheknissen gleich - vielfach zu hören, dass Gott uns gerade so liebt, wie wir sind. Wirklich? Alle? Auch die, die wir für böse halten?

Theologisch ist das kühn und gewagt, ebenso wie das Wort, wir seien, so wie wir sind, Gottes Ebenbild. Wäre dem so, dann hätte die Menschwerdung Christi nicht stattfinden müssen und Kreuz und Auferstehung würden für unser Heil so wenig bedeutsam sein, wie sie für viele Zeitgenossen, davon leider nicht wenige auch in der Kirche, tatsächlich zu sein scheinen.

Der Apostel Paulus, in seinem Brief an die Gemeinde in Rom, der eher eine Darlegung seiner Theologie denn ein Brief ist, schreibt an Christen, die in der Taufe mit Christus in seinen Tod getauft und mit ihm begraben worden sind und nun in einem neuen Leben wandeln.

Dieses neue Leben leben sie und leben wir als Getaufte in dieser Welt. Wir sollen es so führen, als wären wir nicht von dieser Welt, da es in dieser Welt so viel Böses gibt, so viel Hass und Streit, so viel Håme und so viel Nachtreten. Was an uns als Christenmenschen ist, sollen wir das überwinden – Böses mit Gutem, sagt Paulus. Das ist nicht leicht, weil uns diese Welt Meinungen und Stimmungen vorgibt und manches für angemessen und normal erklärt, was der Verkündigung und dem Herzenshandeln Jesu völlig widerspricht.

Sünde und damit das Böse, von dem Paulus spricht, hat mit jenen Måchten und Gewalten zu tun, die Macht und Gewalt über uns gewinnen wollen, weil sie sich an Gott in Jesus Christus die Zähne ausgebissen haben und unterlegen sind. Eines sei aber auch deutlich betont: Paulus geht es nicht um Moral oder gar einen Kodex angemessenen oder normierten Verhaltens. Er beginnt den Abschnitt in seinem Römerbrief, von dem wir heute Morgen nur den zweiten Teil gehört haben, mit einem beinahe poetischen Lobpreis der Liebe: Sie sei ohne Falsch, schreibt er an die Christen in Rom. Sie sei herzliche brüderliche oder geschwisterliche Liebe innerhalb der Gemeinde. Und sie sei offenherzig gegenüber Fremden. Luther übersetzt hier: „Übt Gastfreundschaft.“

Tenor dieses Abschnittes ist: Macht es als mit Christus zu einem neuen Leben Berufene anders als die Welt. Gebt ihr ein Beispiel für euer Anderssein als Christen. Nehmt euch Jesus zum Vorbild und wie er die Menschen geliebt hat. „Segnet, die euch verfolgen; segnet und verflucht sie nicht.“, schreibt Paulus. Hier klingt ganz deutlich Jesu Aufruf zur Feindesliebe an.

Die wahre Liebe der christlichen Gemeinde, der Kirche, der Ortsgemeinde und in ihr jedes einzelnen Gliedes ist dort, wo wir wie Jesus zu lieben uns bemühen. Paulus macht aus diesem Gebot keinen Allgemeinplatz, sondern gibt in der Folge klare Beispiele, wie diese Liebe sich zeigen kann: Freude zu teilen und ebenso Trauer gehören dazu und das Bemühen, mit möglichst jedem Menschen im Frieden zu leben. Und dann zitiert Paulus ein alttestamentliches Wort aus den Sprüchen Salomos, dass wir unseren hungrigen Feind speisen und ihm zu trinken geben sollen, wenn er durstig ist. Solche Beispiele reden keiner blinden Naivität das Wort, als sollten Christen nicht klar Stellung beziehen, wo es gilt, Unrecht, Missbrauch, Hass oder Verachtung zu bekåmpfen. Es geht nicht darum, das Böse noch zu füttern, sondern vielmehr darum, gemeinsame Grundbedürfnisse aller Menschen wahrzunehmen, selbst derer, die wir verabscheuen und sie uns. Wozu? könnte man fragen, und Paulus gibt eine sonderbare Antwort,

übrigens die Fortsetzung des Zitats aus den Sprüchen Salomos: Wenn du so an deinem Feind handelst, „so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“

Was Paulus meint, ist dies: Wenn du als Christ einem Menschen Gutes tust, der dich hasst, gibst du ihm eine Chance, sein Unrecht zu erkennen und umzukehren. Das durchbricht die Kette, Böses mit Bösem zu beantworten.

Christen können das nicht einfach, nur weil sie Christen sind. Aber Christen können es immer wieder versuchen, sollen es immer wieder versuchen in einer Welt voller Bosheit und vor allem voller Lieblosigkeiten. Das erfordert viel Achtsamkeit auf das eigene Denken, Reden und Tun. Es verlangt Selbstreflexion und die Einsicht in unsere Schwächen und Fehler und das tiefe glaubende Vertrauen, dass wir dennoch von Gott geliebt sind.

Diese echte und ungetrübte Liebe Gottes ist das eigentliche Thema, das Paulus hier behandelt. Das steht auch hinter der letzten Aufforderung des Apostels in diesem Abschnitt des Römerbriefes: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Christliche Liebe ist mehr, als nett zu den Menschen zu sein. Sie hat tatsächlich eine moralische Orientierung. Sie will einen Menschen, dem wir Liebe erweisen, zur Güte Gottes führen. Das ist für Paulus die tiefste Erfüllung eines christlichen Lebens, ein Glaube, der durch die Liebe wirkt.

Das ist in der Geschichte der Kirche oft genug vergessen oder ignoriert worden. Vielmehr wurde Böses mit Hass und mit Gewalt bekämpft, wurden Menschen ausgegrenzt, zu Feinden Gottes erklärt und im Namen Gottes verfolgt und ermordet, wurden Unterdrückung, Rassismus und Sexismus gerechtfertigt. Darum ist es ein ständiger Kampf in jedem von uns, das Böse mit Gutem zu überwinden, gerade weil wir in dieser widersprüchlichen Welt leben und zugleich aus ihr herausgerufen und in sie gesandt sind in der Nachfolge Jesu Christi.

Allein können wir das nicht. Auch als weltweite Kirche können wir es nicht. Einzig im Vertrauen auf Gottes Gutsein, auf seine Güte und im immer wiederholten Bitten, dass er uns vom Bösen erlösen möge, kann es gelingen.

Jesus ist nicht gekommen, um das Böse zu erklären, sondern um es zu überwinden. Und da leuchtet im Dunkel dieser Welt das Evangelium auf, weil Jesus das Böse und sogar den Tod überwunden hat am Kreuz – nicht für sich, sondern für uns.

Das ist das neue Leben, das uns in der Taufe geschenkt und verheißen ist und uns in unsere Welt sendet, Böses mit Gutem zu überwinden. Jeden Tag neu.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten am 4. Sonntag nach Trinitatis:

Gott, Quelle des Lebens und Kraft zum Guten. Das Böse treibt sein Spiel in unserer Welt und der Hass findet täglich neue Nahrung. Wir klagen dir, dass die Kriege nicht aufhören und Menschen in Angst und Sorge leben müssen an vielen Orten. Wir klagen dir die Ausweglosigkeit, die Verzweiflung und den vielfachen Tod. Nimm Hass und Rache aus den Herzen der Menschen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Gib Frieden, Herr, in unserer Welt. Die Großen bestimmen über die Kleinen, die Mächtigen über die Schwachen. Wir klagen dir die Angst der Abhängigen vor der Macht der Starken, vor

Unrecht und Ungerechtigkeit und die Armut so vieler Menschen. Wir klagen dir die vergebliche Suche der Hungrigen nach Brot und die Trauer der Alleingelassenen und Einsamen. Du bist gegenwärtig und kannst Menschenherzen wenden. Stärke diejenigen, die das Böse mit Gutem überwinden wollen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

So viele Menschen sind auf Gutes bedacht. Sie sind voller Freude und wollen ihre Freude mit anderen teilen und helfen. Für sie bitten wir, dass ihr Bemühen nicht vergeblich sei für die Obdachlosen, die Kranken und Sterbenden, für Menschen auf der Flucht, die Heimat suchen, Schutz und Liebe. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir loben dich und danken dir für den Sommer. Begleite mit deinem Segen alle, die Erholung suchen vom Alltag und ihrer Arbeit. Sei denen nahe, die neue Hoffnung schöpfen für ihre Zukunft nach Wochen der Ungewissheit und Sorge. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir loben dich und danken dir für die Menschen, die du uns anvertraust. Für die getauften Kinder bitten wir, dass sie in der Liebe deines Sohnes wachsen und ihren Glauben leben und gestalten zu deiner Ehre und zum Wohle der Menschen, die ihnen auf ihrem Lebensweg begegnen. Segne das Bemühen von Eltern und Paten in ihrer Begleitung und Erziehung.

Für den Verstorbenen bitten wir, dass er dein Licht schaue und in deinem Frieden geborgen sei und alle, die um ihn trauern, getröstet werden durch den Glauben an das ewige Leben, das du uns verheißt hast. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Liebender Gott, wir loben dich und danken dir für deine Gegenwart in deinem Wort und Sakrament und in unserem Leben in allen schweren und schönen Momenten. Stärke uns, damit wir das Böse mit Gutem überwinden. Mache uns zu Werkzeugen deines Friedens. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen des Monats Juli:

Wenn der Sommer die Welt wärmt und erhellt,
dann behüte dich der barmherzige Gott.

Er lasse deine Augen Freude an seiner Schöpfung finden.
Er mache dein Herz weit für die Menschen, die dir begegnen.

Er gebe dir so viel Hoffnung, dass du sie teilen kannst.
Er stelle deine Füße auf weiten Raum, damit du Freiheit atmen kannst.

Er segne dich und gebe dir Frieden,
heute und alle Tage.

Amen